Die

Bedeutung der Judenfrage

in Preussen.

Ein Wort aus Preußen nur für Christen, Mosaisten, Muhamedaner ꝛc., nicht für Atheisten, Deisten, Menschenthümler und Heuchler.

Aide toi et Dieu t'aidera.

Schwerin, 1860.

Druck der Hofbuchdruckerei von A. W. Sandmeyer.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
59 71
261

I.

Aide toi et Dieu t'aidera!

Selbst eine Minorität, die in diesem Zeichen zu siegen glaubt, würde im Staatsleben zu berücksichtigen, doch zweckmäßig sein!

Oder führte nicht Orsini's Bombe zum Studium der italienischen Frage? — Aber, um es offen zu sagen, ich kann es nicht für zweckmäßig halten, daß der Staat eine Minorität nicht vergewaltigen sollte, welche obiges Motto entschieden bekämpft und für dasselbe ein anderes Wahrzeichen führt:

„Das Kreuz"!

In einem Zeitalter der Zersetzung, in welchem Glaube und Recht umgetauscht wird mit Meinung und Zweckmäßigkeit, in welchem nicht mehr der dimensionslose Geist die Masse, sondern diese den Geist beherrschen soll, und, um es praktisch zu sagen, in welchem mein Kutscher mit demselben Gewicht wie ich den Deputirten wählt, der mir die Gesetze des vaterländischen Hauses zurecht macht, in diesem Zeitalter — daß ich keine Mördergrube aus meinem Kopfe mache! — sehe ich auch nicht den entferntesten Grund, weshalb irgend ein zeitgemäßes Gouvernement auf eine entgegenstehende Minorität rücksichtigen sollte, die ja nie auf die Straßen hinabsteigen, nie aide toi et Dieu t'aidera! denken kann, sondern die eben nur, wenn der Dampfkessel auf dem Schiffe am Springen ist, einmüthig sich um ihn hersetzt, um sich fromm einander um den Kessel herum die Hände zu reichen!

Gerade hier liegt unsere Stärke, sagen wir andererseits! Nun wohl, aber ich sehe doch nicht den entferntesten Zweckmäßigkeits-

Grund, aus welchem ein zeitgemäßes Gouvernement dergleichen harmlose Stärken respectiren sollte!

Ei, sagt man mir, sind denn Gründe aus Glaube, Offenbarung, Wahrheit, Recht, meinetwegen selbst Gründe, die der ewigen Natur des Geistes entnommen sind, ein Nichts? Man könnte gleich hinzusetzen, ob oberster Gerichtshof, Herrenhaus, Kirche, die Stände des Landes ein Nichts sei? Indem ich doch durchaus keine Mördergrube aus meinem Kopfe machen will, äußere ich den Fragenden meine höchste Hochachtung vor ihrem Herzen, aber meine geringste vor ihrem Kopfe! Als ob überhaupt in unserer Zeit, und nur von dieser sprechen wir, Gründe die Entscheidung hätten, da diese doch bei der Stückzahl der Köpfe, also der Stückzahl der einzelnen Willen steht!

Und auf welche Seite hin müssen sich die meisten Stücke der singularen Willen immer hinzählen lassen?

Ha, ha, ha, ha! Wer lacht da? Es sind die Teufel aus der Hölle! — — Sie lachen Hohn, weil die ganze Frage der Heutzeit, die sich tausendfach maskirt, sei es als Constitutionalismus, Humanitarismus, Unionismus (nicht Union), Genius-Cultus, Volkssouveränetät, oder wie sonst der tief und geheim thuende Apparat heißt, in der That in ihrer Nacktheit für Jeden erkennbar ist, von Jedem auch erkannt wird, so daß die ganze ernste und schillernde Zurüstung offenbarer Mummenschanz und eitel Lüge ist. Nur der wirkliche und der artificielle Chinese, die beide jeden Menschen als verheirathetes Weib nehmen mit der Visiten-Karte: „N. N. — geborene Gutheit", fällt nicht unter das Hohngelächter der Teufel, denn nur sie nicht, dagegen alle wir Anderen wissen, daß die Gutheit der Menschen kein reales Sein, sondern nur ein eingeborenes Sollen, ein Sittengesetz in dem Wollen jedes Einzelnen ist, wobei wir nicht bestreiten wollen, daß diese Gutheit konventionell auf Visiten-Karten wie bei Begräbnissen die erforderliche gangbarste Annahme ist.

Also: Auf welche Seite hin müssen sich stets die meisten Stücke der singularen Willen der verehrten Volks-Mitglieder hinzählen lassen?

So lange das Christenthum eine Wahrheit und nicht eine unmittelbare Wirklichkeit ist, stets auf Seiten der Gegner des christlichen Prinzips, auf Seiten der humanitären

Leute des Natur-Rechts, des Rechts aus Natur her. — Und nun bitt' ich euch, lasset die Unbilligkeit dahinten und fordert nicht, daß ein zeitgemäßes Gouvernement, das doch natürlich sein Regiment unter dem Damokles-Schwert der Revolution in gehörigen Schick zu bringen hat, das sich doch fragen muß: Wo liegt so viel Bouillon zugezählter Willens-Einzelnheiten im Volke, daß ich bei eventueller Schlägerei obenauf bleibe, ich sage, fordert doch von einem so zeitgemäßen, patriotischen, die unter „Dach- und Fach-Frage" so beständig im Auge habenden Gouvernement nicht die Tollheit, daß es auf euere Minorität von Willensstücken, die noch dazu prinzipiell ohne Bouillon sind, rücksichtigen solle. Denn wo ist da irgend Bouillon, indem ihr euch ja gar nicht bei dem Damokles-Schwert finden lasset, und indem ihr ja immer — man behandele euch so oder so — zu der Obrigkeit steht, wenn es irgendwo dazu kommt, daß die singularen Willensstücke die naheliegende That-Faust gegen einander ballen sollten. — Zählt doch euere Leute im Herrenhause oder wo ihr sonst wollt, Stück vor Stück aus ..... ansehnliches Häuflein, auch tapfere Seelen, aber keine Fäuste, und wenn selbst Fäuste, so ... — ich frug eben meinen Kutscher — so kommen sie, sagt er, entfernt nicht gegen die Masse auf, und deshalb bitte ich euch ernstlich (nicht satyrisch), seid nicht so unbillig, zu verlangen, daß in letzter gräflich-Schwerinscher Juden-Geschichte, denn diese Geschichte ist der geheime Tact zu dem Todten-Tanze meiner Worte gewesen, irgend ein anderer Bescheid erfolgen konnte. —

Aber die Leute meines Kalibers wollen nicht klar sehen! Gott ist Person, der Erlöser ist Person ... — und so können sie sich nicht davon trennen, mit dem Personalismus immer auf das Individuelle zu blicken und von Individualitäten das Heil zu erwarten.

Purer Anachronismus! Keinen Deut giebt man auf hohe Tugend, wie sie allerdings nur bei Pflege der Individualitäten zu finden ist. So gemessen, wird man freilich unbillig gegen die Producenten des liberalen Geistes! — Da ist freilich weder Größe, noch Höhe, noch Tiefe! Aber ist dergleichen in der That erforderlich?! Wohl ist es eine Kunst, den Weihnachtsbaum herzuputzen, nicht aber, ihn der Plünderung Preis zu geben. Wohl eine Kunst, ritterliche Waffen zu fertigen und regelrecht anzugür-

ten, nicht aber, sie zum Abreißen freizugeben. Wo hat der Liberale einen positiven eigenen Gedanken, wo bestände er in einem Anderen, als in der Negation, mit der ein altväterlich Künstlerisches der allgemeinen Plünderung preisgegeben wird, wo endlich benöthigte einem zeitgemäßigen, liberalen Zweckmäßigkeits-Gouvernement ein anderes Verfahren, als von der jeweiligen Majorität der Stücke singularer Willen aus dem Volke das Geltende abzulesen, was es dann in gültiges Recht umzusetzen hat, und daß es dasjenige sein muß, was am meisten den Naturtrieben des Menschen schmeichelt, darüber waren wir einig. Also nicht unbillig sein! Wir dürfen zeitgemäße Menschen nie mit unserem Maßstabe messen. Messen wir mit der Nullität, so messen wir mit richtigem Maße, und dann werden die Personen, die sonst zum bas-relief versinken, wenn auch nicht plastische Gestalt gewinnen, doch zu einigem haut-relief hervortreten.

Darum noch einmal: Keine Anachronismen der Unbilligkeiten in der letzten gräflich-Schwerinschen Judengeschichte. Fort mit diesen Forderungen großer Individuen, großer Gedanken und Conceptionen, und beherzigen wir dafür, was Lamartine so bildschön sagt: „Les hommes ne s'intéressent plus tant aux individualités, ils les prennent pour ce qu'elles sont: des moyens ou des obstacles dans l'oeuvre commune. L'interêt du genre humain s'attache au genre humain lui-même. La poésie redevient sacrée par la verité, comme elle le fut jadis par la fable: elle redevient religieuse par la raison, et populaire par la philosophie. L'épopée n'est plus nationale ni héroique, elle est bien plus, elle est humanitaire."

Wir haben in jener gräflich-Schwerinschen jüngsten Geschichte mit den Juden eben keine nationale, keine heroische, sondern, was mehr ist, — eine humanitare Epopee vor uns!!

II.

Nichts geht über Verständigung! Wir haben uns verständigt! Gründe sind billig, wie Brombeeren, sagt Falstaff; wir haben eingesehen, daß wir die Gründe, die für uns sprechen, sollen auf sich beruhen lassen. Wir leben in einer Zeit, wo wir es zu thun

haben mit der Stückzahl natürlicher, singularer Willensforderungen, also mit Fäusten, nicht mit Gründen, und — — — hier ist die Majorität für uns verloren!

Im Allgemeinen fürtrefflich richtig, aber auch in specie? Ich bekenne offen, daß ich das Volk (Städter und Ekkenomen, wie man jetzt für Landvolk zeitgemäß sagt) nicht Stück vor Stück durchgezählt habe, möchte aber schier urtheilen, daß wir vorliegenden Falles in der Lage sind, uns der Alles bewegenden Kraft, ich meine der Stück-Majorität des Willens der Bevölkerung, bestens zum Besten bedienen zu können.

Diese Ausnahme? — Die Judenfrage ist nicht bloß Glaubensfrage, — wäre sie blos das, der christliche Staat würde ein für alle Male das den Juden in's Haus geschlachtete Schwein verbleiben müssen, — aber diese Frage ist auch Racenfrage. Hier fällt etlicher Zuwachs für uns ab, doch wenig, denn die eigentlichen Faiseurs in National-Angelegenheiten sind längst über die Frage nach Nationalitäten*) hinaus.

Wieder lachen die Teufel in der Hölle, wie immer, wenn sie einen fetten Lügenbissen merken, wie sie denn auch diabolisch lachen, wenn jetzunder, wo die Signatur der Zeit „das Menschenthum" ist, der unirte Pastor es zeitgemäß findet, nicht sowohl gegen dieses Menschenthum, vielmehr gegen den Katholicismus zu eifern, damit dadurch dem lutherischen Bruder, der mit den Katholiken gegen den Erzfeind Front machen möchte, nicht von katholischer Seite Kraft erwachse. „Wollt ihr wohl schweigen, ihr Geister aus der Tiefe! Das vollführt ein unaussprechliches, wüstes Gelächter!" Sie schweigen; ich habe das Wort wieder. Die Judenfrage hat noch die anderen Seiten: die Ehren-Gesinnungs-Seite und die wirthschaftliche! Erstere anlangend, hat ein Antrag eines schlesischen Grafen die Sache schon so prägnant befasset, daß nichts mehr erübrigt. — Der Antrag besagte: dem Volke ist der Jude ein Hebräer, ein Fremdling, der nicht die Sache des Landes, sondern das Seinige sucht. — Was der Edel-

*) Anmerkung des Verfassers. Weil sie auf dem Wege ihres Princips die letzte Station noch nicht erreicht haben. Sie sind selbst noch relative Dunkelmänner. Auf der letzten Station jener Freiheit, die der Staat für sich beanspruchen muß (von Bethmann) befindet sich der Sklaven-Markt.

mann, nachdem der Jude in ständischer Uniform steckt, dem Volke bald sein wird (fürtreffliche Officier-Rekrutirung in der Armee) will ich nicht sagen, aber der Jude, auch in ständischer Uniform, ist dem Volke kein Adeliger! —

Und wirthschaftlich angesehen — — —, es wird sogar unsere Partei den Juden bald zu schirmen haben gegen den Grimm des Volkes!

An allen Seiten der Frage gilt es anzusetzen, besonders bei der wirthschaftlichen und bei der Gesinnungs-Frage: wer will sich noch mehr aussaugen, welcher Christenmensch sich von einem Juden befehligen lassen?!

Hundert-Tausende werden die Petitionen bedecken, wenn das Volk nur weiß, wovon es sich handelt!

Hier wirke man nur mit der vollen, reinen Wahrheit! Kein Mehr, kein Minder! Dies ist wirklich eine Frage, die der Masse greifbar ist, und sie wird gegen den Zügel beißen, denn sie wird wahrnehmen, daß in diesem Falle nicht nach der Majorität der Stückzahl des Willens regiert ist.

Unendliches Verbrechen eines constitutionellen Ministeriums!

Aber ihr Männer, die ihr in euerem Thun dem Herrn, dem Königshause und dem Vaterlande dient, keine bloße Handreichung um den springenden Dampfkessel herum, sondern jenen erklecklichen Theil von

aide toi et Dieu t'aidera

den der Heiland gebietet und erlaubt!

Dies kann nur heißen: daß wir die göttlichen Rechte und die menschlichen, welche letztere das Gesetz uns einräumt, voll, ganz voll gebrauchen.

Die Sachen stehen nicht mehr so, daß wir zuwarten könnten.

Sint ut sunt, aut non sint!

Auch das Herrenhaus wird sich fragen, ob angreifen oder vertheidigen besser ist!

Sint ut sunt, aut non sint!

Halten wir uns strenge im Recht, aber gebrauchen wir dessen!

Es muß wirklich das Volk sprechen als Stück vor Stück, und was der doctrinäre Ministerialismus uns nehmen wollte — und es ist Alles, was wir haben —, das wird uns das persönliche Leben in unserem gnädigsten Regenten gewähren!

Daß sich die Conservativen immer mahnen lassen! Und was ist der tiefste Grund dieser Erscheinung? Wir antworten: das Gute im Willen des Menschen ist nicht menschliches Machwerk, sondern, verdienstlos für den Menschen, gehört es seiner Substanz nach Gotte!

Thust Du Schlechtes, bist Du der Mann! Thust Du Gutes, thatst Du nur Deine Schuldigkeit, kein eigengerechtes Verdienst:

„Gott ist der Mann!!"

Und da fühlt es sich dem Gemüthe so, als würde Gott schon machen, und über dem „Gott mit uns!" fehlt das: „Wir mit Gott!"

Und so schließe ich denn in diesem, und nur in diesem Sinne:

Aide toi et Dieu t'aidera.

III.

Nur flüchtigen Schrittes streifen wir im Vorbeigehen jene geheiligte Station, in der das christliche Herz vor Gott liegt und sein Verhalten gegen die Juden bedenkt.

Wir meinen ein Verhalten der barmherzigen Liebe, wie es nie kommen konnte weder in das Gedenken eines Juden selbst, noch in das irgend welchen bloßen natürlichen Menschen, heiße er nun Betschuane oder Humanitarist!

Wir meinen ein Verhalten gegen die Juden, das in unendlicher Liebe nicht ihnen in dem Ihrigem bloß gerecht werden, nein, sie auch der zukünftigen Herrlichkeit theilhaftig machen möchte: Jenes Verhalten und jene Gesinnung, wie unser erhabener König (ach, Er liegt in Banden und kein Blondel kann Ihn befreien!) und alle Gläubigen es einhalten und sie hegen.

Man vergegenwärtige sich das denkwürdige Gespräch, das Sir Culling Eardly mit unserem heißgeliebten Könige pflegen durfte, doppelt erschütternd, weil es kurz zuvor statt hatte, ehe Gott die Wolken thürmte vor der Sonne des Geistes unseres Königs. — —

An dieser Stelle wieder ist einzusetzen für die in gesetzlichen

Grenzen zu haltende Agitation eines Petitionen- und Deputationen-Stromes.

„Handelt es sich — wie der gemeine Mann denkt — um „Befreiung der Juden von einem unwürdigen, harten, oder auch „nur billigen Druck?"

Ist vielleicht in Frage: „Ob der Liberalismus in all' seinen „Schattirungen größere Liebe, ja auch nur dieselbe zu den Juden „trüge, als unser Conservatismus?"

Und wenn dann der schlichte Mann mit Erstaunen fragt: „Wenn's nicht um das gewesen ist, um Himmels Willen sagt, „um was war es sonst, daß sich Judenthum und die Uhlich's mit „der neuen Aera so selbander gefunden hatten, und weshalb dies „Entzücken selbst da schon über die neue Aera, als diese nur noch „mit Juden und Uhlich's niedergekommen war?" Nun dann sagt populär die ganze Wahrheit, nicht mehr, nicht minder, immer des Spruches des Tacitus eingedenk: „Es ist ganz und gar „natürlich, daß dasjenige, dessen Grund man nicht begriffen hat, „den größten Eindruck auf die Menschen hervorbringen muß!"

Man sage also: Vor nicht zu lange wurde das im Uebermaß getriebene Spiel joujou de Normandie dadurch abgeschafft, daß man auf offenem Markte es dem Schinderknecht in die Hand gab. — Wir hatten vor nicht zu lange noch sehr eine finstere Zeit! — Jetzt bringt die Beschäftigung eines Schinders nicht mehr eine Gesinnung hervor, die das Volk verachten dürfte; gegentheilig ist das Geschäft oft lucrativ, also honorable! Der Schinder selbst aber ist Monsieur wie jeder Andere!

Nun spricht Kaiser Alexander von Rußland noch heute: „Ich bin der erste Edelmann!" Ob das finster sei, ist nicht zu sagen, weil sich für Potentaten Finsterniß bekanntlich nicht schickt! — Aber weil Alexander so spricht, so sagt er auch nicht: Der erste beste Jude, der Geld hat, sich ein Gut zu kaufen, soll die Edelmanns-Uniform tragen!

In Preußen ist nur die Officier-Uniform der Rock des Königs. Aber die Officier-Uniform ist gleichsam die Fortsetzung der ritterlichen, ständischen Uniform, weil Adels- und ritterliche Idee, als man den Adel als Stand todtgemacht hatte, beste Fortsetzung, Unterkommen und Pflege in der Armee fanden, weshalb in der Armee sich auch so viele Edelleute finden, und

Solche bürgerlichen Standes, die die ritterlichen Ideen zu vertreten Drang fühlen. — Denkt euch also die Wuth der Liberalen, Demokraten, Republikaner ꝛc., wenn sie sich so diesem ganzen festen Zusammenhange vom Königs-Rock an bis zur ständischen Uniform ohnmächtig gegenüber sehen.

Da muß ein Loch hineingebracht werden, oder das Königthum steht zu fest!

Verstehst Du nun, erstaunter, schlichter Mann, den Jubel, wenn der erste beste Jude, auf Grund Geldes zum Gutskauf gelangt, sich in ständische Uniform stecken darf?

Kann's dann noch lange dauern, daß mit den Juden die jüdische Denkweise (denn um diese, nicht um die einzelne Person der Juden handelt es sich) auch bald in die Cadetten-Corps eindringe; und wer kann leugnen, daß die Garde-du-Corps-Officier-Uniform einem schmucken Juden schön zu Leibe stehen solle?

Festzuhalten ist, daß in Preußen der Rock des Königs einer bestimmten Gesinnung und Denkweise entspricht; könnte es nun dahin gebracht werden, daß statt derselben so lediglich bloßes Geld genügt, daß auch derjenige hineinkommen kann, der notorisch den äußersten Gegensatz zu dieser Gesinnung im Volksbewußtsein darstellt, dann liegt es auf der Hand, daß alles andere denkbare *) Volk, welches zwischen diesen äußersten Polen des Gegensatzes sich bewegt, gleichsam den Königs-Rock *noch zieren und adeln müßte*, denn all' dieses Volkes Denkweise — sei es demokratische, oder welche man will — ist der Officier- und Adels-Gesinnung, der ritterlichen Lebens-Auffassung nicht so entgegengesetzt, als just die jüdische!

Verstehst du jetzt schlichter Mann, den Jubel der Feinde des christlichen Gottes, des Thrones und einer nach göttlichen und sittlichen Ordnungen gestalteten Welt?

Das alte Preußenthum ist nicht bloß abgeschafft, es ist im Bilde „Jude!" (das ist „jüdische" Gesinnung) dem Hohn überantwortet!

---

*) *Anmerkung d. Verfassers.* Ich kann dem Herrn Milde nur vollkommen beipflichten. Es ist nicht seine Schuld, wenn er consequent ist. Die Unterofficiere müssen, wenn sie Examen machen, Officiere werden! Er müßte nur noch weiter greifen. Doch zunächst Abschlagszahlung!

Was ist erreicht? erreicht ist die Verlöschung des alten Preußenthums und das Umfassendere,

daß nach positiver Ehren-Gesinnung überhaupt gar nicht mehr gefragt werden kann, weil das bloße Geld, selbst wenn es in Händen des Sinnbildes der entgegengesetzten Gesinnung sich befindet, schon genügt und die Frage nach der Denkweise überflüssig macht.

Es ist das Rechts-Staat-Idol erreicht: daß Glaube, Gesinnung, Moralität und Denkweise absolut von der Nachfrage auf dem Markte des Staates ausgeschlossen bleibt, dagegen alle Befähigung abhängig gestellt ist von Geld und Intelligenz (insofern und insoweit das fragliche [z. B. Officier-] Geschäft solche erfordert).

Das Staatsleben bewegt sich in den Eisenbahn-Geleisen des Rechts, die so gelegt sind, daß die Tausende von Dampfwagen der einzelnen Personen nicht aneinanderstoßen. Erforderlich ist nur: Eisenbahn-Schienen (Recht). Die Dampfkraft zur Bewegung (Geld) und die Intelligenz der Berechnung, daß die Wagen nicht aufeinanderstoßen! — was sie nun mit sich führen, oder ob sie ganz leer fahren, ist lediglich Privat-Vergnügen der daher brausenden Wagen: vielleicht führen sie mit sich Gold, Silber, vielleicht Koth, — gleichviel! ist mindestens Privat-Vergnügen!

Es ist diese Rechtsstaats-Idee die absolute Auflösung der Staats-Idee! Sie enthält nichts anderes als „Raumschaffung für die sich bewegenden Individuen." —

Was man „staatsmännische Gedanken" nannte, ist auf diesem Standpunkte eine Unmöglichkeit geworden! — Auf diesem Standpunkte sind vorstehende Worte überall Verbrechen, denn sagen wir „Schinder, Jude, Edelmann ꝛc.", so hört jene Anschauung nicht „das Schinderthum, die jüdische, die adlige Weise," es hört wirklich nur den einzelnen Juden, Schinder und Edelmann und ist empört über unbegründete Kränkung wie Auszeichnung, da ja selbstredend ein Schinder bessere Gesinnung hegen könne als der Edelmann! — Wir können so getrost die obige Aufzählung bis zu dem Entsetzlichen erweitern: es ist sogar erreicht, daß den Menschen die Begriffe verloren gehen, in specie über die Staats-Idee!

In ebenso populäre Kategorien — wie oben angewendet

sind — lege man dem erstaunten, schlichten Manne all das Weitere auseinander, was diese Juden-Gleichberechtigung allen Feinden des Thrones und aller göttlichen Ordnungen noch sonst Alles in die Taschen hineinleistet, so daß der gespickte Beutel schier bersten möchte. Man wende nur immer die Methode an, daß man zeige, wie es den wüthigen Stier erfreuen müsse, wenn das Scharlachroth beseitigt wird, das ihn zur Wuth entflammte. — Dabei werden wir solche Fragen: wie kann ein Jude eines Christen-Menschen Obrigkeit sein? gar nicht ventiliren, weil diese Frage und ähnliche sich selbst ventiliren! Wir wollen nur Anweisung zur Aufdeckung der tieferen, sich verbergenden Beziehungen geben.

Was wollen nun jene Feinde? Nach der ausgezählten Stück-Zahls-Masse der singularen Willens-Forderung aller einzelnen Staats-Angehörigen sollen die Gesetze gegeben werden, und zwar so, daß immer die geringere Zahl der abgegebenen Willens-Forderungen (Minorität) in Todtschlag kommt. Fünf und vierzig Wähler setzen ihren Willen in dem und dem Deputirten durch; die geschlagenen 44 Wähler sind todt. —

Die Tages-Loosung jener Feinde ist also: nicht Gott und seine Offenbarung, nicht der sich mit der Wahrheit begründende Wille des Menschen soll das Gültige darstellen, vielmehr soll gültig und geltend Ein und Dasselbe sein, und damit es weniger unbescheiden klinge: geltend soll sein das, was die meisten Fäuste in Bewegung setzt, also die meisten einzelnen Willen! Was ist demnächst das Geltende? Antwort: die Macht der Masse, die Schwerkraft; denn Wille ist in dieser Bedeutung nur Faust, also Massen-Macht! Giebt es eine offenbarte, feste Wahrheit, und ist das der Gedanke, daß derjenige Wille sich zumeist durchführen soll, der sich in Uebereinstimmung mit dieser Wahrheit begründet hat, alsdann ist die Gewalt, mit der dieser Wille sich durchsetzt, nicht Massen-Macht, vielmehr nur das heilige Mittel, mit welchem Gott gleichsam unerbittlich den nie wankenden Plan seiner Liebe hinausführt. — Wird aber von keiner festen Wahrheit ausgegangen, braucht der Wille eine Uebereinstimmung mit dieser nicht nachzuweisen, gilt der Wille nur, weil er vom einzelnen Individuum gewollt wird, so ist er ein Anderes nicht, als die Kraft-Aeußerung irgend eines

Natur-Objects, ist der Blitz, der aus der Wolke fährt, ist Faust und Gewalt und weiter nichts!

Blödsinnig der, der auf Frankreichs Kaiser, den Urwähler-Sohn, der auf die gesammte europäische Physiognomie, das Gemachte der Künstlerin „Urwahl", hinschaut und dennoch Wahrheit und Recht, nicht Gewalt, Lüge und deren Satelliten will, wohl gar jammert über die bestimmenden Personen und noch nicht begriffen hat, daß, mit dem Princip der bloßen Massen-Gewalt und Schwerkraft an der Wurzel, die Dinge in Mitten und in der Krone gar nicht anders können, als das Gepräge zeigen, das sie tragen!

Also Macht der Masse, Schwerkraft, Faust — ist das Schiboleth unserer Feinde! Welch ein brennendes Scharlachroth wird den Stier nun in Wuth versetzen müssen, wenn das einzige Heilmittel gegen das Untergangs-Princip der Urwahlen, das ständische Princip, wenn in und mit ihm der Losung: *Macht der Masse* die andere Losung entgegengehalten wird: „Gott ist ein Geist!"

Im ständischen Princip aber ist die Losung deshalb „Gott ist ein Geist!" weil hier nirgends die Masse, sondern die *selbstständigen gott-gegebenen Lebens-Principien*, wie sie in Ständen, Corporationen ꝛc. *als deren Geist* enthalten sind, als das *Gültige* angesehen wird; ferner, weil diese Gebilde nicht willkürlich von Menschen fabricirte, sondern von einem Geiste, von Gott uns mit dem Gebot gegeben sind, uns des Weiteren zu bescheiden, Gegebenes zu cultiviren, nicht Neues zu erfinden! Ferner weil in diesen Gebilden das so rechtlich organisirte Volk einen lebendigen Organismus von Gliedern darstellt, die sich nicht nach Schwerkraft, *sondern sogar gegen dieselbe nach dem Geiste des Hauptes* bewegen. Endlich weil so das Volk überhaupt nicht als selbstständiges Urbild, sondern nur als ein Abbild erscheint von der Menschheit, wie Gott, ein Geist, dieselbe geschaffen hat nach verschiedenen Berufs-Arten, nach Gaben und verschiedenem Vermögen.

Während der Reaction, wo nicht mit der begeisterten Hand des Principien-Mannes, sondern mit der schüchternen eines Eklektikers am ständischen Wesen herumrestaurirt wurde, da brüllte der Stier im Stalle an seiner Fessel, und so begreift der schlichte, erstaunte Mann die geile Freude der Gegner, da dies Scharlach

nicht nur momentan beseitigt, sondern für alle Zeit vernichtet werden soll.

Wo in bewohnten Gegenden ist der Harmlose zu finden, der nicht wüßte, daß ständisches Wesen mit Juden als ritterlichen Polizei-Verwaltern und als Schulzen nicht nur eine Unmöglichkeit, sondern eine Persiflage ist?!

Das ist also erreicht, das negative, doch große Resultat, daß das einzige Heilmittel gegen den aus dem Urwahlen-Princip nothwendig abfolgenden Untergang der Völker — vernichtet, ja sogar in seiner Vernichtung noch verhöhnt ist, es ist damit das Weitere für die Taschen der Feinde göttlicher Ordnungen und des Thrones gewonnen, daß die letzten Reste des Deutschthums, ja die Idee der Geschichte, die des continuirlichen Zusammenhangs zertrümmert ist, denn mit der Befestigung des Princips der Urwahlen ist für das Nationale das Weltbürgerthum und für die Historie eingetauscht ein sprunghaftes Setzen aus Willkür, kein continuirliches Werden!

Was die größte Zahl einzelner Willens-Stücke heute durchsetzt, stößt morgen eine andere größere Zahl über den Haufen! Eine Faust schlägt die andere nieder! Das ist kein im Recht verbundenes Werden, das sind nur unverbundene momentane Gewaltthats-Acte! —

Der schlichte erstaunte Mann wird um Schonung bitten. Schont ihn nicht! Immer noch herzugetragen des Scharlachroths!

Zeigt ihm den schreienden Scharlach des „Thrones von Gottes Gnaden", und wie dieser mit der Christlichkeit des Staates steht und fällt, und welche tiefe Befriedigung der Stier empfinden müsse, wenn via Jude dieser Thron in Trümmer geworfen wird, so daß nur noch erübrigt Republik oder Cäsarismus!

Zunächst ist zu fragen: bestellst du die Hosen beim Bäcker, oder nicht? Wenn nicht, weshalb bestellt sich das Volk die Wahl seiner Staatsmänner bei jedem Menschen, der so und so alt, noch nicht bestraft ist ꝛc., da diese Anzeichen doch keine Anzeichen dafür sind, daß er den tauglichsten Gesetzgeber zu wählen verstehe. Es ist hirnverrückt; eben deshalb hat es noch ein Anderes hinter sich, welches es bedeuten will. Somit ist jetzt die Frage: woraus allein kann die Urwahl sich zu rechtfertigen versuchen? Nur

dann, lautet die Antwort, wenn gesagt wird: der Wille rangirt hier zur Sache höher als das Verständniß! Freilich backt nun der Bäcker die gute Waare nicht durch seinen guten Willen, sondern weil er es versteht. Aber es giebt auch Sachen, die Jeder versteht. Es muß also gesagt werden: das Verständniß zu dieser Sache liegt eben im Willen und dessen Freiheit! Gesetze sollen gegeben werden nach dem, was Recht und Billigkeit ist, und diese Gutheit hat Jedermanns Willen, daß auch ohne Bewußtsein darüber rechtes Recht und rechte Billigkeit unmittelbar die Substanz ist, die seinen Willen bestimmt.

Aha! das ist es: die Menschen, wie sie da geboren sind, sind nach Inhalt ihres Willens gute Menschen!

Anders ausgedrückt, das Christenthum ist abgeschafft, denn nach diesem steckt jedes Menschen Willen in der Erbsünde, nach ihm bedurften wir eines Erlösers, nach ihm ist es erst die Arbeit des ganzen Lebens, daß der Mensch seinen Willen unter Gnadenhülfe Gottes zu einem guten Willen mache.

Nun ist der Thron von Gottes Gnaden nicht etwa ein Herrscher, der die angeborne Gutheit des Willens mit dem Schwerte unter seinem Volke aufrecht erhalten will, gegentheilig sitzt er da auf seinem Throne und hält einen Schild vor dem offenbarten Worte, durch welches wir als durch Gnadenhülfe von oben zur Gutheit des Willens erst geleitet werden sollen, und drüberhin schwingt er sein Schwert und spricht: wer dagegen im Volke die Gutheit aus seinen eigenen Mitteln erhöhen will, der stört die Bahnen, in denen allein mein Volk glücklich leben und sich frei bewegen kann, weil die Gutheit des Willens von oben herab kommt, nicht von unten herauf, und deshalb wird ihn mein Schwert treffen!

Sagt nun der schlichte erstaunte Mann an dieser Stelle: dann war das „von Gottes Gnaden" also schon gestürzt noch vor der Judenfrage, schon bei Einführung des Gedankens, der den Urwahlen zu Grunde liegt? —, so ist ein einfaches „so ist es!" zu antworten, doch zu erläutern, wie das erst aus mehren Schlüssen folgere, die zu machen die Meisten zu faul seien. Jetzt aber soll es handgreiflich ausgesprochen und so der offenbare Sieg der Gegner feierlich bestätigt werden, denn mit der entsetzlichen und dennoch gebilligten

Schlußfolgerung ist zweifelsohne der Grundsatz befestigt, aus welchem die Folgerung abfloß.

Saß nun da ein Herrscher auf dem Throne von Gottes Gnaden und wir sahen ihn sein Schild halten und sein Schwert schwingen, und nun gleichzeitig ruft er: schadet aber nichts, es kann dabei auch von unten her nach den meisten und stärksten Fäusten regiert werden, da giebt's denn jenen Zwitterversuch des liberalen Constitutionalismus, mit dem der schlichte erstaunte Mann nicht viel behelligt werden darf, da diese Regierungsform nur den schwächsten Köpfen begreiflich ist.

Daß die „meisten Fäuste" (wir haben diese Bezeichnung begründet) und „Offenbarung" und „Gott ist ein Geist" keinen Vertrag mitsammen geben, liegt auf der Hand, und daß Janhagel, wenn er als Wahlmann den besten Gesetzgeber finden kann, mit einem Male annehmen sollte, den besten Regenten zu wählen sei er nicht befähigt — — es verlohnt sich wirklich nicht darüber zu sprechen! — Man blicke nach Florenz!

Welch' ein absurder Gedanke: „Nach Massen-Macht, Schwerkraft, meisten Fäusten" soll die Gestaltung des Staatslebens von unten her nach oben den Zug nehmen, und dort soll sie principiell stehen bleiben, vor dem entgegengesetzten verhaßten Gedanken, vor — — — wie soll ich sagen! — vor dem Veto der Einen unverantwortlichen Faust, oder gar vor dem Veto des: „Gott ist ein Geist, ist nicht Massen-Macht, Gottes Wille wie er sich ausspricht durch seinen weltlichen Offenbarungswächter, den König von Gottes Gnaden, ist der allein gültige Wille!?"

Wir gehen dem Constitutionalismus schweigend vorüber. —

Wieder sitzt der Herrscher auf dem Throne, sein Schild deckt das geoffenbarte Wort, er schwingt sein Schwert und wieder ruft er: „Schadet aber nichts, es kann auch von unten her nach den meisten Fäusten Gesetz gegeben werden, und es ist gleich viel, ob diese Fäuste Christen, Juden, Türken ꝛc. angehören!" — — so ist das allerdings eine Tautologie, denn Faust ist principiell der Faust gleich, gehöre sie welchem Herzen, welchem Kopfe, welchem Glauben, welcher Gesinnung immer.

Es beweiset das nur für die Richtigkeit unserer Principien und Erhebungen. — Eben weil Urwahl gleich Faust, gleich Schwerkraft ist, folgt es mit logischer Nothwendigkeit, daß auf diesem

Standpunkte weder Jude noch Türke auszuschließen ist, da es jüdische und türkische Schwerkraft nicht giebt.

Deshalb ist dem erstaunten schlichten Manne zu sagen, daß nur Schlauköpfe, wie er einer sei, erstaunt sein können, daß mit dem Princip, aus welchem die Urwahl hervorgeht*), ein Königthum von Gottes Gnaden, eine Herrschaft des Christenthums, ja, jedes Erforderniß irgend welcher Gesinnung und Denkweise ein absoluter Nonsens ist! Gefordert ist nur das Herz als charte blanche, erlaubt ist jedes Geschmiersel darauf!

Aber die Frage verlohnt es dem schlichten Manne noch vorzulegen: wenn er von der Verschiedenheit jüdischer, mohamedanischer, christlicher Staaten gehört habe, woraus er geglaubt habe, daß die Verschiedenheit stamme? aus der christlichen, jüdischen, mohamedanischen Denkweise, welche, verschieden wie sie sind, verschiedene Gesetze hervorbrachten? Dann fragt ihn weiter, wie er das erkläre, daß Juden uns Gesetze geben dürfen, und wie es sich dann mit dem Könige von Gottes Gnaden, mit dem Heilandswächteramte am Schwerte — gestalte!? Es wird vereint der Leichengeruch des christlichen und der Pestgeruch des glaubenslosen Staates ihm die staunend weitgeöffnete Nase erfüllen!

Wir brechen diese Anweisungen: wie die Tiefen dieser Frage dem schlichten Manne populär zu eröffnen sind? ab, warnen aber vor jener Auffassung des Populären, als heiße es soviel, den Leuten nur die Oberfläche zu zeigen. Dies ist selbst schon ein Verhalten, das den Abfall vom Christenthum bekundet. Letzteres, wie es die tiefsten Ideen enthält, ist dennoch für Jedermann! Schwer für den gemeinen Mann ist nicht die Tiefe, sondern nur das viele krause Menschengeschnörkel, das drum und dran herspielt. Wir brechen diese Ausführung hier ab, obschon wir noch hätten zu Tage legen müssen, daß das Princip der Urwahlen nur auf deistischer und humanitarer Seite sich mit dem

*) Anmerkung des Verfassers. Als Secte kann es sehr wohl, ja um so besser bestehen. Insofern müßten wir dem von Bethmann Recht geben. — Will dieser nicht christliche Völker, also keine Kindertaufe ꝛc., will er keinen christlichen Staat, Recht, Wissenschaft, Kunst, will er nur einzelne Häuflein von Erweckten — so werden wir ihm in seinen Maßnahmen der Zerstörung vollkommen Recht geben.

Grundgedanken stützet, daß der menschliche Wille ein guter sei, wogegen es sich auf prinzipiell atheistischer Seite, auf Seiten des Pantheismus mit dem Axiom stützet, daß es überhaupt weder ein gut noch ein schlecht gebe, sondern daß eben das das Gute sei, daß eine Kraft frei das hervorbringen könne, was in ihr angelegt ist, so daß à la Spinoza zwischen potentia und actus möglichst kein Unterschied bleibe. — Es ist eine Anschauung, in der weder Geist noch ein Gott zu Stande kommt, vielmehr bleibt hier Alles im bloßen Naturgebiete bestehen, Alles verbleibt wie wir sagten Massenmacht, Schwerkraft, Stoß der Faust! Nicht ein Geist mit der Himmelsleiter seiner Bestimmungsgründe, nicht von dieser oder jener Sprosse derselben herab wird nun der Wille Grund des Verursachten, sondern die nächste Ursache einer Sache, der nächste Willensstoß, der die That hervorstieß, ist der erschöpfende Grund selbst: causa causae est causa causati.

Wie sehr diese Anschauung von der Zeit begünstigt werden muß, liegt auf der Hand. — Ist es nämlich wahr, daß der Pantheismus, der in seiner absoluten Substanz es nur gleichsam zu einem „das Gott", nicht zu einem „der Gott" bringt, überhaupt gar nicht zum Begriffe des Geistes vordringt, sondern über die Natur es nicht hinausbringt; so fühlt sich leicht hindurch, daß die moderne Zeit, die meist aus den Naturstudien mit dem Resultat heimkehrt, daß eben die Natur ein höchstes und letztes sei, umgekehrt im Pantheismus die ihr entsprechendste Philosophie finden müsse.

Kommt nun der Pantheismus zu keiner höheren Stufe als zu der der Natur empor, wie soll er moralisch gut und schlecht kennen, da die Natur weder moralisch gut noch schlecht ist. — Es wird so im Geiste gelten, was in der Natur gilt: das Gesetz der Schwere, das Recht der Gewalt.

Ist der Wille nicht gut und nicht schlecht, so ist er eben unmittelbar das, was er ist, nämlich Wille, und so wie er ist, muß er zur Geltung kommen. Giebt es nun viele solcher Willen, so muß jeder zur Geltung kommen, und ist das unmöglich, weil Wille den Willen umstoßen kann, so muß zur Geltung kommen derjenige der vielen Willen, der durch andere vielen Willen nicht mehr umgestoßen werden kann: das ist die Majorität,

weil hier mindestens der Faustschlag der Minorität mit der Ueberzahl von einer Faust zurückgestoßen werden kann.

Diese Deduction ist unangreifbar! Aber wie kann ich sagen, daß der Pantheismus es nicht bis zu Geist bringe, in der Natur stehen bleibe?

Im Pantheismus fällt in der absoluten Substanz (in seinem das Gott) wie auch im Menschen potentia und actus zusammen.

Das heißt: in der Substanz ist kein Unterschied zwischen Möglichkeit und Wirklichkeit, und auch dann ist der Mensch erst frei, wenn in ihm dieser Unterschied möglichst verschwindet.

Populär gesagt: was Gott denkt und will, muß gleich ausgeführte That sein! und Alles, was im Menschen angelegt ist, muß er auch unbehindert sein und zur That machen.

Eben dies giebt den Begriff der „bloßen Natur" und schließt den Begriff des Geistes aus.

Gerade das Gegentheil giebt erst den Begriff des Geistes!

Erst diejenige Kraft, die nicht in Form von That mit ihrem Gedanken und Willen hervorbrechen muß, die vielmehr an sich halten kann, nennen wir Geist!

Gott hat mit dem Rathschluß der Liebe bis zur Erscheinung Jesu Christi an Sich gehalten, Er hält gegenüber dem freien Willen des Menschen in alle Ewigkeit an sich, denn er will diesen Willen sündlos haben und hält doch den Zwang zurück. — Welche Differenz zwischen potentia und actus.

So hat der Mensch potentia zu jeder Sünde und diese soll nie actus werden.

Dagegen paßt die Freiheit des Pantheismus vollkommen auf den Begriff der Naturnothwendigkeit.

Hier ist in der That Alles actus, was potentialiter in der Natur enthalten ist.

Es ist nicht eine Möglichkeit im Steine, daß er herabfallen müsse, und etwa doch nicht falle.

Die electrische Wolke blitzt, sie kann den Blitz nicht an sich halten. —

Hier trifft es zu: causa causae, causa causati!

Im Reiche des Geistes doch kann ein Nervenfieber allerdings die Ursache von Jemandes Tod sein, dennoch aber ist der letzte Grund des Verursachten nicht das Nervenfieber, sondern Gottes Wille!

Auf diese Weise ist es deutlich zu machen, wie das Princip der Urwahlen, aus dem die Zulässigkeit von Juden und Türken mit Nothwendigkeit folgt, wie das Princip, nach welchem Jedes unmittelbarer Wille der vollgültige letzte Grund des Verursachten (der Deputirtenwahl also der Gesetzgebung) sein müsse, lediglich den Geist zur Natur — degradiren heißt. — Ueber Gewalt der Masse ist da nicht hinausgegangen und wir übertreiben nicht, wenn wir sagen: votum im modernen Sinne und Faust ist identisch.

Daher auch die Erscheinung, daß wir im allgemeinen Faust-Recht leben, wogegen das feudale Faustrecht nur particular auftrat, und auch dann nie als ein Recht, sondern als Ausartung des Fehderechtes.

Heutzutage dagegen ist das rechtliche Fundament der Staaten — — die Faust! —

Dem schlichten Manne ist nun darzuthun, wie das Princip der Urwahlen Hirnverrücktheit sein würde, wenn nicht zweierlei Antichristen behaupteten einmal: des Menschen Wille sei nicht sündig, sondern von Geburt ein guter! sodann zum anderenmal: gut oder schlecht, jede Frage nach Moral sei antiquirt, sei zopfig!

Jetzt ist ihm klar, weshalb just Die, welche die Juden am wenigsten lieben: Liberale, Demokraten, Socialisten, Atheisten so allgemein entzückt sind über die Gaben der neuen Aera an die Juden, jetzt sieht er, wie all der Scharlach fällt, der den Stier reizen mußte, weil er dem Princip, aus welchem der Stier leben will, entgegensteht und ihm auf die Nerven fällt, jetzt aber auch wird Tacitus Recht behalten: daß es ganz und gar natürlich sei, daß das, was man am wenigsten kennt, am meisten hochgeachtet werde! und schon wendet sich der schlichte Mann an uns mit der Frage: „aber unsere Minister können doch unmöglich all „das für ein aus Stier-Rücksichten zu beseitigendes Scharlach „halten, was dem Stier — das sehe ich nun ein — freilich ein „brennendes Scharlach sein muß! — Nach dem Herrn Grafen „von Schwerin ist von solchem Zusammenhang mit „Königs-Rock", „ständischem Wesen", „Thron von Gottes Gnaden", „Christen-„Staat oder die Sorte von Rechts-Staat", „grundsätzliche Gleich-„gültigkeit bei Frage nach Gesinnung und Denkweise" ꝛc., auch „nicht die entfernteste Rede, es scheint nur, daß er bezweifelt habe, „ob die jüdische Race so begabt sei, um die Listen gut zu führen,

„die der Dorf=Richter ꝛc. führt, und da soll es sich schon in den „östlichen Provinzen gezeigt haben, daß eine solche Gabe bei dieser „Race sich auch finde!!?"

Kaum gefragt, und der uralte Wurm und Maulwurf von Anbeginn wühlt mit seinem ganzen Heer sich aus der Hölle herauf. Wir standen auf schwankem und dröhnendem Boden. —

Hohngelächter schallt; Spottgelächter sprüht, zischt, wiehert, kichert — wer will es aussagen dies Durcheinander donnernder, quiekender, quarrender, plärrender, zischender, meckernder Stimmen, die mein und des schlichten Mannes Gehör bis ins innerste Herz erschütterten! — Es war die ganze Hölle los, und alle die Teufel ergaben sich dem Humor und sprangen kreuz und quer auf dessen sprühenden Funken, bis endlich eine Stimme der diabolischen Musik Führung nahm. Sie war die des „Gott=sei=bei=uns" in Person, denn kein anderes grelles Gelächter schnitt so eiskalt bis an die Wurzeln unseres Herzens, und deutlich vernahmen wir die schäkernden Worte:

Totus mundus agit histrionem!

Da war es nicht ich, aber der schlichte Mann, der das Kreuz zuerst schlug, und die Höllischen zerstoben. Wir aber blieben sprachlos zurück, und deshalb endet dieser Artikel.

IV.

Wir verlassen die populäre Sprechweise und können uns nun zu engerem Raum zusammenfassen.

Wahrheit, nicht mehr, nicht minder!

Bei der Agitation in der Judenfrage ist kein sogenanntes Mittelchen zu verwenden. Der Minister des Innern ist kein Atheist, kein bewußter Antichrist, sondern nach Wissen und Willen ein wahrer Christ. Aber er ist Rechtsstaats=Mann, er ist ein Liberaler, und sein Christenthum hat jene Färbung, nach welcher es gleichsam ein geoffenbarter Humanitarismus ist. — Von allen diesen Seiten her trifft bei der bestimmten Frage der Herr Minister dem Effect nach — nicht dem Beweggrund und dem Ziele nach — mit den Atheisten und Spinozaisten zusammen.

Da der Herr Minister liberal ist, so kann Niemand von ihm fordern, daß er prinzipiell die Geister solle unterscheiden, den tiefsten Grund solle im Zusammenhange mit allen Folgen erkennen können.

Wäre unbillige Forderung!

Da der Herr Minister Rechtsstaats-Mann ist — — —, wir beklagten schon früher, daß in Folge dieser Anschauung den Menschen die staatsmännischen Begriffe verloren gingen! — Man lasse bei der Agitation die Person und den Charakter des Ministers in ihrer vollen Integrität: er ist ein tapferer, offener, gutmögender Herr, er ist ein stolzes, unbestechliches Herz, und von daher auch Aristokrat!

Dies ist die Wahrheit! und wir haben bei der in Rede stehenden Agitation auf die gänzliche Wahrheit verwiesen; nicht mehr, nicht minder! —

Aber wo die ganze Welt von der Tarantella ergriffen ist (totus mundus agit histrionem), da wird in etwas mittanzen müssen, wer selbst am allerausgesprochensten nicht mittanzen möchte.

Weil wir nun aber des totus mundus agit histrionem gedachten, so soll hier gesagt sein, daß auf den Einwurf: „es könne die Judenfrage zu anderem Schlusse nicht kommen aus der Verbindlichkeit der Verfassungsparagraphen her!" gar nicht aufgestellt werden kann, wenn man zuvor die Mahnung erhielt, die in dem totus mundus agit histrionem enthalten ist. —

Wenden wir uns noch einmal zu unseren bewußten Feinden. Wir bezeichnen als solche diejenigen unter unseren Gegnern, die da wollen, was sie wissen, und wissen, was sie wollen, sie, die ihr Prinzip und alle Folgen aus demselben übersehen und eben um dieser letzten Folgen halber ihr Prinzip so brünstig umarmen, so wie auch wir um willen der Schönheit der uns verheißenen Herrlichkeit unzerstörbar den Grundanschauungen verknüpft sind, von denen wir ausgehen! Ihnen sage ich — in sofern sie Kopf und voluntas sind — meine offene, ganze Anerkennung. Auch wir sind Rothe, rothe Weiße!

Auch hat unser Mohr (wir meinen die Hölle, die wir in Scene setzten —), den wir jetzt entlassen haben, bei ihnen nie seine Dienste geleistet, sondern nur bei den Männern der Velleität und des inneren logischen Widerspruchs, in der liberal-con-

stitutionellen Region hat er seine guten Dienste gethan. In jener widerspruchvollen Region, in jener Region, welcher der Widerspruch ausdrücklich zur Basis gegeben ist, wie wir das ein für alle Mal im Artikel III. durch das Bild eines Herrschers von Gottes Gnaden anschaulich machen wollten, der gleichzeitig das Prinzip „der meisten Fäuste" als Staats-Grundprinzip anerkannte und herbeirief.

Es ist das so, wie wenn die Kölnische eine Depesche bringt: Herr von Schleinitz habe eben den Vorschlägen Englands, nach welchen das legitime Prinzip beseitigt ist, beigepflichtet und zugleich ernstlich protestirt, daß das Prinzip der Legitimität nicht berührt werden solle. — Aber ich frage: ist das nicht der Typus, den wir überall wiedererkannt haben und der mehr oder minder wiedererscheinen muß, da er in der Natur des liberalen Constitutionalismus gelegen ist!? — Personen verschulden es nicht! — Es ist ja der Constitutionalismus eben dies „weder Ja-, noch Nein-, oder das Ja- und Nein-Sagen" zugleich! — „Von Gottes Gnaden, Gott ist ein Geist!" und gleichzeitig: „Macht der Masse, Schwerkraft!" — Die Sprache empfiehlt, wenn man weder ja noch nein, oder beides zugleich sagen will, sich mit „Hm, hm!" aus der Verlegenheit zu ziehen. Wir empfehlen unseren Genossen, den liberalen Constitutionalismus und so eine analog liegende Theologie fürder nur „die Hm, hm-Verfassung, Hm, hm-Theologie" zu nennen!

Die Anerkennung, die wir oben zollten, hier versagen wir sie gänzlich; aber jene Anerkennung legt die Frage nahe, ob wir jenen Feinden Gelegenheit geben, daß sie uns anerkennen können, ja, ob wir uns selbst wohl achten dürfen?

Wie sagte neulich von Blankenburg? „auf daß man nicht mit Recht sage, wir seien stumme Hunde!"

Ich aber sage, limitirt wie es schon geschehen: aide toi et Dieu t'aidera! —

Nach Maßgabe gesetzlicher Zulassung müssen populäre Broschüren, fliegende Blätter und gleichsam Reiseprediger das Land durchziehen und die Frage agitiren in dem Sinne, den die Artikel klar bekannt haben.

Es handelt sich um unser Alles! Jetzt oder nie! Es giebt keine denkbare Frage, an die anknüpfend der so geschickt verdeckte

Abgrund sich in der ganzen Wunde offen legen ließe, in der er klaffet! —

Und hier können wir zurückgreifen zu dem Beginn unserer Zeilen: alles heutige Regiment ergreift seine Position nicht vis-à-vis der göttlichen und menschlichen Wahrheit, sondern gegenüber der Revolution oder den meisten Fäusten, kurz gegenüber der Schwerkraft!

Napoleon fragt: was gegen sein Regiment am meisten wuchte? — — Er findet es nothwendig, sich mit den Revolutionärs abzufinden und seine Action drückt das Zweckmäßigkeits-Mittel aus, das in dieser Position zu ergreifen ist.

Die Mächte wieder fragen, was am meisten gegen ihren Thron wuchtet? — Es ist die in Napoleon zusammengefaßte Revolution! Die Politik der Mächte drückt das Zweckmäßigkeits-Mittel aus, das in dieser Position nur zu erwählen ist.

In der Innen-Politik desselbigengleichen!

Was wuchtet im Moment zu sehr gegen die Throne an? Wo liegen die meisten Fäuste, die drohen könnten? — Hiernach ergreift man Position und sucht die Fäuste zu befriedigen, mindestens durch Abschlags-Summe!

Das ist Europa und es kann nicht anders sein, so lange die Völker nicht zur Offenbarung zurückkehren, sondern bei dem äußersten Widerspruch derselben: bei der Macht der Masse! verbleiben. — Uns verbleibt bis dahin nur, an einzelnen Stellen Einzelnes zu erretten, um möglichst etwas zu bewahren, an das die Umkehr besser anknüpfen könne!

Aber auch dies Einzelne werden wir nicht erretten ohne Anwendung des aide toi et Dieu t'aidera in der von uns näher gegebenen Bestimmung. — Wir sagen nochmals: alles zeitgemäße Regiment ergreift seine Position heute nur vis-à-vis den meisten Fäusten. Was würde eine Petition von einer Million frommer Psalmen-Sänger erklecken können?! — Ich kann keinen ordentlichen Grund finden, weshalb ein wirklich zeitgemäßes Gouvernement auf dergleichen rücksichtigen solle. —

Ich bitte dringend, die Petitionen nicht wahrhafter Stimmen, sondern realer Fäuste zu sammeln! —

Kann ich mißverstanden werden? — Betheiligen wir uns nicht alle bei Deputirten-Wahlen? und ist das nicht dasselbe, wenn

wir sagen: gegen Prinzip und besseres Wissen gebrauchen wir der Noth der Zeit und geben unsere Faustes-Stöße ab!

Nun denn, so sammelt Fäuste zur Unterschrift, nicht Stimmen, die sich mit Gott und Religion begründen. Keine motivirte Bittschriften! ja, motivirt, aber mit dem einfachen Willen der Unterschreibenden: Wir wollen keine Juden! Hört man uns nicht, so werden wir unseren Willen durchzusetzen wissen, indem wir Deputirte schicken werden, die dann thun werden, was wir wollen! Scheuet euch nicht von Nothschrei und Aufregung zu sprechen! Da liegt die Entscheidung! — Wahrheit und immer Wahrheit, und so mögt ihr offen bekennen, daß ihr, indem ihr so verfahret — euch nur und allein der Noth der Zeit bedienet! —

Dies ist das „aide toi et Dieu t'aidera!“ nicht mehr und nicht minder! Und mein letztes Wort? Richard rief: ein Königreich, ein Königreich für ein Pferd! — Ich rufe:

ein Königreich, ein Königreich für eine Petition von Fäusten!

Anmerkung. Dem Verfasser ist vollständig bekannt, daß seine Artikel überall Wahrheit, nicht aber überall Richtigkeit enthalten. — Er weiß fürtrefflich, daß, wenn der jüdische Gutsbesitzer die ständische Uniform anzieht, er deshalb nicht ohne Weiteres Officier werden kann und dergleichen mehr.

Er hat die Sachen nur auffassen wollen nach dem Zug und der Consequenz aus der Idee und dem Prinzip. Hier ist das Reich der Wahrheit, hier liegt die Entscheidung, hier die Zukunft!

Was wollen kleine entgegenstehende Special-Bestimmungen besagen! Ihre Inconsequenz gegen das Prinzip, das der Entwickelung zu Grunde gelegt ist und sie beherrscht, stäubt vor diesem wie Spreu auseinander, wie tägliche Erfahrung lehrt. Vorschauend haben wir dergleichen behandelt als schon auseinandergestäubt.

Der Verfasser.